Die Reorganisation der britischen Baumwollindustrie im Lichte des zweiten Evershedberichtes

Autor(en): **G.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **55 (1948)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-676884

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Anderseits hat die Einschaltung der Krawattenindustrie ins Bergarbeiterprogramm mittelbar auch eine exportpolitische Bedeutung. Die Krawatte war früher ein guter Devisenbringer. Aber es dürfte sich allmählich herumgesprochen haben, daß ohne gute und ausreichende Musterung, ohne ein vielfältiges Sortiment, das den Modeströmungen, Geschmacksrichtungen und Eigenarten der Abnehmerländer Rechnung trägt, keine Lorbeeren auf dem Weltmarkt zu ernten sind. In der Krawattenindustrie geht man von dieser Ueberzeugung aus und betrachtet das Bergarbeiterprogramm als Grundlage einer breiteren Musterung. Viele Wünsche bleiben dabei noch offen. Ausreichende Inlandsproduktion ist der Boden, aus dem erst eine wirklich fruchtbringende Ausfuhr dank vielfältiger Musterung erwachsen kann. Das wissen auch die Behörden und begünstigen die Bemühungen der Krawattenindustrie um eine aussichtsreiche Exportkollektion. Unverzichtbar ist eine Besserung der Gewebeversorgung, die heute den entscheidenden Engpaß bildet. Die Ausfuhr hat praktisch noch nicht begonnen, trotz zahlreichen Anfragen aus dem Auslande. Gute Lohnveredlungsgeschäfte standen in Aussicht, wurden jedoch nicht genehmigt. Die bisher nicht erfüllten Hoffnungen werden auf das neue Jahr gesetzt, allen Widrigkeiten zum Trotz. Dr. H. A. N.

Zuversichtliche Stimmung in der deutschen Seidenindustrie

Das Strukturbild

Die Seiden- und Samtweberei der britischen Zone, die in der „Fachvereinigung Seiden- und Samtindustrie" mit Sitz in Krefeld ihr Betreuungsorgan besitzt, zählt rund 200 Firmen. Davon sind $^3/_7$ am linken Niederrhein (mit den Hauptstandorten Krefeld, M.-Gladbach, Viersen), weitere $^3/_7$ im rechtsrheinischen Gebiet (Wuppertal, Langenberg, Hilden, Haan, Neviges, Essen-Kupferdreh) und der Rest von $^1/_7$ in Westfalen (Bielefeld, Gütersloh) ansässig. Die Kapazität der Seidenindustrie ist, verglichen mit anderen Spinnstoffzweigen, im letzten Kriege trotz erheblicher Einzelverluste verhältnismäßig glimpflich davongekommen: die Zahl der betriebsfähigen Webstühle sank von rund 24 000 auf etwa 22 000 (einschließlich der wieder reparierten), also um knapp 10%. Die amerikanische Zone verfügt nur über 3000 Stühle. Das Schwergewicht der Seiden- und Samtindustrie der vereinigten Westzonen liegt also weit überwiegend im britisch besetzten Gebiet. Zwischen Norden und Süden ist durch die Industrievertretungen eine Arbeitsgemeinschaft eingeleitet worden.

Scharfer Preissturz der Naturseide

Die Seidenweberei ist ihrem alten Namen treu geblieben, obwohl sich die Gewichte des Rohstoffverbrauchs längst und ganz entschieden von der kostbaren Naturseide zur volkstümlichen Kunstseide verlagert haben. In den letzten Jahren ist nun der Preis der Naturseide so scharf gesunken (seit Kriegsende auf rund $^1/_6$), daß er vor kurzem nur noch gut das Doppelte des vergleichbaren Kunstseidenpreises betrug. Es mag dahingestellt bleiben, ob der Wettbewerb der reinsynthetischen Nylonfaser vor allem in der amerikanischen Strumpfindustrie, die vordem einer der Hauptverbraucher der japanischen Rohseide war, diesen Umsturz auf dem Seidenmarkt hervorgerufen hat. Auf jeden Fall hat sich der Seidenpreis jener kritischen Zone genähert, innerhalb deren der Wettbewerb der Kunstseide an Gewicht verliert: der Verbraucher würde bei weiterer Annäherung zur Naturseide übergehen; damit ist dem Sinken der Seidenpreise eine natürliche Grenze gesetzt. Jener Preissturz aber war der entscheidende Grund, warum die bekannte Exportauflage der britischen Militärregierung über rund 30 Millionen RM Naturseidenwaren für England und andere Länder nach Auslieferung von rund $^1/_{10}$ aufgehoben wurde. Natürlich traten durch das Sinken des Seidenpreises erhebliche Bewertungsverluste an den Beständen ein, aber die Substanz ging nicht ohne jeden Rohstoffersatz verloren. Ueber die Ware kann jetzt innerhalb der Ausfuhr frei verfügt werden, während sie für den Binnenmarkt nach wie vor blockiert bleibt.

Gute Ausfuhrhoffnungen

Die Seiden- und Samtindustrie war von jeher recht ausfuhrfreudig gestimmt und außerdem stets eine musterungsfreudige Industrie. Die Exportmusterungen tragen bereits Früchte. Seit einigen Monaten mehren sich die Anzeichen für einen Aufschwung des Exports; darüber herrscht in der Seidenindustrie Befriedigung. Dem Jahre 1948 sieht man, soweit es den Außenabsatz betrifft (vorbehältlich eines störungsfreien Ablaufs) mit einiger Zuversicht entgegen, während für das Inlandsgeschäft nur mit einer kleinen Produktion gerechnet wird. Die Preise sind im Verkehr mit großen ausländischen Konzernen naturgemäß knapp bemessen, aber man kommt bei geschlossenen Aufträgen damit zurecht.

Schwacher Inlandsabsatz

Der Binnenmarkt war bisher enttäuschend. Die Produktionsprogramme beschränken sich im wesentlichen auf Futter- und Kleiderstoffe für Schwer- und Schwerstarbeiter und zur Deckung von Bergmannspunkten, während für den „Normalverbrauch", wie in fast allen Textilzweigen, so gut wie nichts abfiel. Die Beschäftigung der Seiden- und Samtindustrie war im Jahre 1947 noch recht gedrückt. Die Kapazitätsausnutzung betrug zum Beginn des Winters erst knapp 20%. Die Rohstoffversorgung war mäßig, gleichviel ob es sich um Natur- und Kunstseide oder (besonders für Samte und Plüsche) um Wolle, Baumwolle oder Zellwolle handelt; die Rohstoffe sind hauptsächlich der Ausfuhr vorbehalten. 1948 ist aller Voraussicht nach mit einem größeren Posten nordischen Zellstoffs für die Kunstfaserindustrie zu rechnen, der gleichfalls der Gewebeausfuhr dienen soll. Die mangelhafte Stromversorgung tat ein übriges, den Beschäftigungsgrad zu drücken, während es um die Arbeitskräfte in den mehr ländlichen Bezirken zwischen Aachen und M.-Gladbach und in Westfalen besser stand als in den großstädtischen Betrieben. Dr. A. H. N.

Die Reorganisation der britischen Baumwollindustrie im Lichte des zweiten Evershedberichtes

Die Schlüsselstellung der Textilproduktion im Wirtschaftsleben Großbritanniens verleiht den Ansichten, die der zweite und endgültige Bericht des Evershed-Komitees über die britische Baumwolltextilmaschinen-Industrie zum Ausdruck bringt, eine ganz besondere Bedeutung. Das Evershed-Komitee ist, wie an dieser Stelle seinerzeit im Zusammenhang mit den Reorganisationsplänen der britischen Baumwollindustrie erwähnt wurde, eine „Arbeitsgruppe", die gegen Ende 1945 von Sir Stafford Cripps ins Leben gerufen wurde. Ihre dreizehn Mitglieder wurden mit der Aufgabe betraut, die verschiedenen Reorganisationsvorschläge zu studieren und zu einem organischen Gesamtplan auszuarbeiten, um diesen der Regierung vorzulegen. Die Zusammensetzung der „Cotton Working

Party" ist folgende: je vier Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer aus der Baumwollindustrie und vier Außenseiter (ein Ingenieur, ein Wissenschafter, ein Wirtschaftsfachmann und ein Modefachmann). Ueber allen steht der unabhängige Präsident, Lordrichter Evershed, nach welchem die Working Party ihren Namen hat.

Die Erkenntnisse und Entschlüsse, zu welchen diese Working Party nach umfangreichen Untersuchungen gelangt war, kamen in einem ersten Reorganisationsbericht zum Ausdruck, der an dieser Stelle besprochen wurde.

Der zweite, endgültige Bericht des Evershed-Komitees, der Ende November erschien, befaßt sich in der Hauptsache mit den Möglichkeiten der Neueinrichtung der britischen Baumwollindustrie mit Webemaschinen und Wickelmaschinen. Er prüft die Möglichkeiten, um diesen Industriezweig, wie im ersten Bericht vorgeschlagen, innerhalb fünf Jahren mit 120 000 vollautomatischen Webstühlen zu versehen. Diese Anlagen hätten, gemäß dem ersten Bericht, den Platz von rund 200 000 nichtautomatischen Webstühlen einzunehmen. Der Schluß, zu welchem das Evershed-Komitee gelangte, ist, daß die britische Textilmaschinenindustrie auf Grund ihrer heutigen Kapazität nicht in der Lage ist, selbst nur die Hälfte der 120 000 vollautomatischen Webstühle in der Fünfjahresperiode herzustellen, und daß keine der staatlichen Rüstungsfabriken (die zur Friedensproduktion übergegangen sind) die Aufnahme der Fabrikation von Webstühlen in die Wege leiten kann. Schließlich wird noch bemerkt, daß die benötigten Webstühle auch nicht vom Ausland her bezogen werden können. Nach den Feststellungen des Evershed-Komitees haben die britischen Fabrikanten von automatischen Webstühlen, unter welchen die British Northrop Loom Company alle anderen bei weitem überragt, in den verflossenen 25 Jahren ihre Produktion stark ausgebaut und einen beachtlichen Absatz im Ausland erzielt. Ihre Produktion fährt fort sich zu erhöhen, jedoch nicht in dem Ausmaße, das durch die gegenwärtige Nachfrage gerechtfertigt wäre, und in einer weit geringeren Weise als es die Working Party befürworten möchte. Selbst wenn diesen Fabrikanten das benötigte zusätzliche Kapital und Material sowie die erforderlichen zusätzlichen Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden könnten, würden sie von einer solchen Expansion abstehen, weil die Nachfrage in dem gegenwärtig bestehenden Ausmaße keine Dauererscheinung sein kann.

Der Lage kann man nur Herr werden, wenn die Herstellung der vollautomatischen Webstühle nach den gleichen Prinzipien intensivster und rationellster Fließarbeit erfolgen könnte, wie sie in Großbritannien während des Krieges in der Rüstungsindustrie eingeführt war. Ein Standardtyp eines vollautomatischen Webstuhles, in drei Breitenvarianten etwa, sollte in großen Mengen nach dem System der Fließarbeit und unter der Leitung der jetzt vorhandenen Unternehmen hervorgebracht werden. Die benötigten Fabrikgebäude müßten allerdings erst gefunden werden, und zwar in Plätzen, wo genügend Arbeitskräfte leicht aufgenommen werden könnten — 6000 bis 8000 Arbeiter würde man benötigen. Die Verwirklichung dieses drastischen Projektes setzt allerdings eine entsprechende Initiative seitens der Regierung voraus, die die Fabrikgebäude, die technische Einrichtung und das Material für die Herstellung der Webstühle aufbringen müßte. Das Evershed-Komitee meint hiezu, daß die Webstuhlfabrikanten an der Verwirklichung eines solchen Planes mitarbeiten würden, obgleich ihre eigenen Anlagen infolge Materialmangels gegenwärtig nicht voll ausgenützt werden können. Die Mitarbeit der bestehenden Webstuhlfabriken, gegen entsprechende finanzielle Kompensation, würde sich auf die administrative und kommerzielle Leitung der neuen Fabriken sowie auf die technische Beratung erstrecken.

Ein zusätzlicher Vorschlag im Evershedbericht weist auf die Möglichkeit einer provisorischen Alternativlösung hin, die im Umbau bestehender Webstühle zu automatischem Betrieb besteht. Eine solche Lösung würde die Webstuhlfabrikanten nicht vor so umfangreiche Anforderungen stellen. Wenn dieser Vorschlag auch das lebensnotwendige Interesse unterstreicht, das die Baumwollindustrie an ihrer Neudotierung mit automatischen Webstühlen hat, so wird doch zugegeben, daß in der heutigen schwierigen wirtschaftlichen Lage des Landes die restlose Durchführung dieses weitausholenden Planes nicht durchführbar erscheint. Die finanziellen Schwierigkeiten haben bekanntlich zu einer drastischen Reduktion der Kapitalausgaben für Neuanlagen geführt, und Pläne, die noch vor wenigen Monaten als durchführbar erschienen, sind es heute nicht mehr. Diesem Umstande trägt der Evershedbericht dadurch Rechnung, indem er den erwähnten zusätzlichen Vorschlag macht. Allerdings hält er daran fest, daß die Erhöhung der Produktion bestehender Webstuhlfabriken um das Vier- oder Fünffache des jetzigen Ausmaßes die richtigere Lösung wäre, wobei jedoch diese Ausweitung nur der britischen Textilindustrie reserviert bleiben müßte und nicht der Ausfuhr zugute kommen dürfte.

Im Zusammenhange mit seinen Vorschlägen stellt der Evershedbericht die dringende Frage, ob die britische Baumwollindustrie auch ihr Möglichstes tue, um ihre Produktion zu erhöhen? Die Produktion war in jüngster Zeit enttäuschend, lautet die Antwort. Es wird darauf hingewiesen, daß die Vereinigten Staaten zwischen September 1946 und August 1947 ihre Ausfuhr von Baumwollstoffen verdreifachten, jeden früheren Rekord weit übertreffend. Die amerikanische Ausfuhr geht heute nach Absatzgebieten, die früher von Japan beherrscht waren. Wenn die britische Produktion genug entwickelt gewesen wäre, hätte Großbritannien ein gleiches tun können. Heute ist es längst nicht mehr so sicher, daß man dies auch jetzt tun könnte, und auch die amerikanischen Verkäufe scheinen ihren Höhepunkt schon überschritten zu haben. Der Bericht unterstreicht, daß unabhängige Fachleute, die der britischen Industrie nahestünden, immer noch der Meinung sind, daß sich aus letzterer ohne weiteres viel mehr herausholen ließe, wenn die vorhandenen technischen Anlagen in der bestmöglichsten Weise ausgenützt werden könnten. Eine Wandlung in den Ansichten und der Haltung von Leitung und Arbeitern wäre hiezu nötig. Die Gewerkschaften lehnen manche Neuerung ab, und wenn ihre Leiter die Notwendigkeit einer längeren Arbeitszeit anerkennen, so sind die Arbeiter selbst dagegen und leisten Widerstand. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind jedoch bereits vom Vorgefühl erfaßt, daß die große Nachkriegswirtschaftskonjunktur ihrem Ende entgegengeht. Trotzdem bleibt aber die Zukunft der britischen Baumwollindustrie mit der Modernisierung ihrer Anlagen und der bestmöglichen Ausnutzung der letzteren auf das Engste verbunden. -G. B.-

Handelsnachrichten

Das Genfer Zollabkommen. Das am 31. Oktober 1947 in Genf unterzeichnete Zollabkommen ist auch für die Seidenindustrie von Bedeutung. Dieser Vereinbarung haben sich, um nur die wichtigsten Länder zu nennen, angeschlossen: Belgien, Frankreich, Großbritannien mit Nordirland, Norwegen, die Niederlande, die Tschechoslowakei, die USA, Kanada, Brasilien, Chile, Indien und Pakistan, China, Neuseeland, Südafrika und Syrien.

Das Abkommen tritt am 1. Januar 1948 in Kraft und